

Unterscheiden und Richten

Predigt über **Römer 14,10-13**¹

Liebe Gemeinde,
 was ist eigentlich damit gemeint, wenn ich Sie so anrede: *Liebe Gemeinde!*?
 Dass Sie alle immer lieb sind? Bin ich mir nicht so sicher!
 Ich jedenfalls bin nicht immer lieb.
 Und von einigen weiß ich, dass sie es auch nicht immer sind. ☹️ 😊
 Aber wir alle sind geliebt von GOTT.
 Und Gemeinde heißt: Da sind Menschen zusammen, die GOTT zusammengeführt hat.
 Das ist das, was sie gemeinsam haben.
 Nicht alle sind sich immer sympathisch.
 Nicht alle passen unbedingt vom Charakter her zusammen.
 Nicht alle haben den gleichen Geschmack und die gleichen Bedürfnisse.
 Aber GOTT führt die unterschiedlichsten Menschen zusammen zu einer Gemeinde.
 Und das ist allen gemeinsam.
 Es geht also um 2 Dinge: Das Göttliche und das Menschliche.
 Es geht um GOTTES Willen aber jeder Mensch hat auch seinen eigenen Willen.
 Da ist GOTTES Liebe, GOTTES Wesen –
 und da sind unsere Eigenarten und unser Charakter.
 Da ist GOTTES Macht – Jesus ist HERR.
 Und da sind menschliche Machtansprüche.
 Da ist die Führung des Heiligen Geistes:
 GOTTES Geist möchte alle erfüllen und leiten und kontrollieren, einzeln und gemeinsam –
 und es gibt menschliche Führung und Kontrolle:
 in gutem und manchmal auch in ungutem Maße.
 Und das alles kann in ziemlicher Spannung zueinander stehen!
 Da kann es viele Reibungspunkte geben.
 Wie gehen wir damit um?

Schauen wir mal in die Hauptstadt Rom z.Z. des Neuen Testaments:
 Die christliche Gemeinde dort bestand aus Menschen,
 bei denen war jedem einzelem klar:

Ich bin GOTTES Eigentum,
 Jesus ist mein Herr, für IHN lebe ich,
 Jesus ist Sinn, Inhalt und Ziel meines Lebens,
 GOTTES Geist hat mich begabt,
 ich habe Seine Freude und Seinen Frieden im Herzen.

Alle wussten: Durch den Glauben sind wir vor GOTT gerecht.
 Und alle versuchten, es mit ihrem Leben GOTT recht zu machen.²

Daneben gab es ganz schöne Unterschiede:
 Die einen waren jüdischer Herkunft, die anderen waschechte Römer
 und noch andere waren irgendwelche Zugereiste, Einwanderer.
 Die einen aßen alles, was es zu kaufen gab, auch an Fleisch.

¹ Predigttext für den 4. Sonntag nach Trinitatis, Reihe II. Nach dem Revisionsvorschlag 2014 entfällt dieser Predigttext künftig bzw. wird unter „weitere Predigttexte“ (außerhalb der Predigtreihen) noch angeführt.

Der Predigttext wird erst im Laufe der Predigt verlesen!

² Vgl. nur Röm 14,7-9 und 17ff und den übrigen Brief an die Römer!

Die anderen aßen nur Petersilie, Möhren und Salat wie die Hasen,
also sie waren Vegetarier.

Denn das Fleisch war beim Schlachten u.U. den Götzen geopfert worden
und sie wollten sich dadurch nicht geistlich verunreinigen.

Die einen sagten: Wir leben jeden Tag in der Gegenwart GOTTES,
da ist doch jeder Tag gleich!

Die anderen hielten den Sabbat.

Die einen tranken Alkohol, denn die Bibel sagt: *Der Wein erfreut des Menschen Herz.*³

Die anderen mieden Alkohol,
weil sie wussten, welches Verderben er bringen kann.
Und außerdem sagt die Bibel: *Sieh den Wein nicht an!*⁴

Und nun sagten die einen:

Ach, ihr seht doch noch gar nicht richtig durch,
ihr wisst nicht, was christliche Freiheit ist!
Ihr macht euch um alles ein Gewissen,
kümmert euch nur um Äußerlichkeiten,
Irgendwo muss euch das Eigentliche fehlen!

Und die anderen sagten:

Nein, *ihr* seid doch gar keine richtigen Christen
die GOTT wirklich gehorsam sind!
Ihr seid nicht konsequent, nehmt den Glauben nicht ernst,
ihr seid halbe Heiden, so wie ihr euch verhaltet.

Was soll man nun dazu sagen?

Ein Ausschnitt dessen, was Paulus dazu sagt, ist heute als Predigttext vorgesehen:

Röm 14,10-13:

¹⁰ Du aber, was richtest du deinen Bruder?

Oder du, was verachtest du deinen Bruder?

Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

*¹¹ Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr,
mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«*

¹² So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

*¹³ Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten;
sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn,
dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.*

Was heißt das für uns? Ganz klar: Wir sollen einander nicht richten.

Und damit meinen wir heute meistens:

Es ist doch alles Auslegungssache! Jeder versteht die Bibel anders!
Ob einer wirklich gläubig ist oder nicht, kann und darf man nicht feststellen,
das ist im übrigen Privatsache.

Und wie das jeder hält und praktiziert, das geht den anderen nichts an!

Man muss alles stehen lassen, ja nicht reinreden,
erst recht nicht urteilen, wir sollen ja nicht richten.

Solange sich etwas irgendwie im Rahmen der Kirche bewegt,
ist das doch o.k., das haben wir nicht zu kritisieren.

³ Ps 104,15

⁴ Vgl. Spr 23,29-35

Wenn wir das so sagen und praktizieren,
dann werfen wir allerdings etwas durcheinander,
was die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite unterscheidet!
Und dann haben wir ein Wischiwaschi,
was keinem nützt, sondern jedem am Ende schadet!
Es entspricht zwar der heutigen Philosophie, aber nicht dem Wort GOTTES!
Es kommt aus dem Zeitgeist, aber nicht aus dem Heiligen Geist!

Es ist immer wichtig, eine biblische Aussage in ihrem Textzusammenhang zu betrachten
und sie im Zusammenhang der gesamten Bibel zu sehen.
Und da geht es in Römer 14 ganz klar um **Nebenfragen** des christlichen Glaubens!
Die römischen Christen standen alle miteinander
fest auf dem biblischen Fundament des Bekenntnisses zu Christus.
In der Hauptsache war Einheit,
aber die Nebensachen drohten, sie auseinander zu bringen.

Das eindeutige biblische Fundament ist heute, wenn wir genau hinschauen,
besonders in den großen Kirchen nicht so ohne weiteres bei allen vorhanden.
Da herrschen viele Beliebigkeiten, die irgendwie begründet werden,
aber keinen biblischen Grund haben.

Es geht im Römer 14 um Dinge, wie jeder seinen Glauben
auf dem klaren Fundament von Christus praktiziert.

Aber es geht **nicht** um Dinge, die neben diesem Fundament gebaut und praktiziert werden
und sich äußerlich gern ebenfalls als Tempel GOTTES darstellen möchten.

Hier **müssen** wir **unterscheiden** und u.U. sogar **richten**!

Z.B. sagt die Lydia in Apostelgeschichte 16⁵ wörtlich:

*wenn ihr **gerichtet** habt,⁶ zu dem Urteil gekommen seid,
dass ich an den Herrn gläubig bin,
dann kommt in mein Haus und bleibt dort.*

Es wird im Neuen Testament klar unterschieden zwischen gläubig und ungläubig!
Und es wird an keiner Stelle gesagt, dass das ein Problem wäre zu unterscheiden!

Wenn wir das heute nicht mehr unterscheiden können oder wollen

liegt das vielleicht daran, dass wir uns so weit aus dem Licht GOTTES entfernt haben,
dass eben nachts alle Katzen grau und alle Menschen irgendwie gläubig sind.

Aber das wäre kein Qualitätszeichen heutiger Christen, sondern ein Alarmzeichen.

Oder Paulus sagt in 1 Kor 5,12:

*Habt ihr nicht die zu **richten**, die drinnen (in der Gemeinde) sind?*

Da ging es um jemanden, der eine biblisch unerlaubte sexuelle Beziehung pflegte.

Und Paulus erwartet, dass die Gemeinde hier Klarheit schafft und das beendet.

Also: in fundamentalen Dingen des Glaubens und der Ethik,
der Glaubenslehre und Glaubenspraxis,

da **MÜSSEN** wir richten, d.h. klar urteilen und unterscheiden! Auch heute!

Sonst leisten wir einem Durcheinander Vorschub!

Und das kommt nicht von GOTT, sondern von dem Durcheinanderbringer.

ABER: Es gibt auch heute viele Christen, bei denen ganz klar ist:

Jesus ist mein Herr, ER ist für meine Schuld gestorben, darauf vertraue ich,
ER allein macht mich vor GOTT gerecht.

Und GOTT hat mir Seinen Geist gegeben, damit ich IHM dienen kann

und ich bin GOTT so dankbar,

dass ich so leben will, dass es IHM gefällt und anderen zur Hilfe ist.

⁵ Vers 15

⁶ kekrikate

Und trotzdem leben diese Christen ihren Glauben sehr unterschiedlich:
 Manche halten den Sabbat, essen kein Schweinefleisch und keine Blutwurst,
 sie meiden den Alkohol.
 Andere kümmern sich darum gar nicht.
 Manche fasten an bestimmten Tagen
 und halten sich da ganz eng an das Kirchenjahr,
 anderen ist das überhaupt nicht wichtig.
 Die einen rauchen nicht, weil sie sagen:
 wenn schneller Selbstmord verboten ist, ist es langsamer auch,
 und außerdem ist mein Leib ein Tempel des Heiligen Geistes⁷
 und keine Räucherkerze mit Teerablage.
 Andere sagen: Ach, GOTT lässt auch den Tabak wachsen
 und ER gibt mir die Freiheit zu rauchen.
 Die einen lieben die Liturgie und eine feste Gottesdienstordnung über alles,
 andere finden das ätzend und langweilig.
 Die einen verbeugen sich vor dem Altar
 und betreten die Kirche nur in Festtagskleidung, um GOTT zu ehren.
 Den anderen ist wichtig, dass GOTT überall ist
 und sie vor IHM so sein können, wie sie sind und nun mal aussehen.
 Die einen lieben Lobpreislieder über alles
 und beten laut und mit anderen und mit erhobenen Händen.
 Gemeinsames lautes Gebet wie in der Apostelgeschichte⁸ ist ihnen wichtig.
 Die anderen sagen: Die tiefste Anbetung ist für mich,
 wenn ich das Lied „Gott ist gegenwärtig“ singe oder ganz still vor GOTT bin.
 Und ich bete lieber zuhause im stillen Kämmerlein, wie Jesus gesagt hat.⁹
 Den einen ist das Gesangbuch fast genauso heilig wie die Bibel
 und die Orgel das einzig mögliche Instrument in einem Gottesdienst,
 obwohl das ursprünglich ein Zirkusinstrument ist.
 Die anderen lieben eher rockige Klänge und Instrumente
 und ehren GOTT mit einem Tanz auf dem Altarplatz und schwenken dazu Fahnen.
 Die einen geben regelmäßig ihre Kollekte, egal wofür.
 Die anderen geben oft keine Kollekte
 aber in Abständen ganz große Summen für bestimmte Anliegen
 und ohne dass das die anderen sehen und wissen.
 Die einen sind katholisch, die anderen evangelisch, wieder andere freikirchlich
 oder gehören zu ganz freien Gemeinden oder zu Hauskirchen.
 Manche sind in der Landeskirchlichen Gemeinschaft zuhause,
 die anderen sagen: Dieser Stil liegt mir überhaupt nicht.
 Die einen sagen: dass ich Christ bin, sollte man mir schon äußerlich ansehen
 an meiner Frisur und Mode. Da sollte Strenge und Zucht, jedenfalls Disziplin herrschen.
 Die anderen sagen: Nein, Christsein entscheidet sich doch nicht daran.
 Außerdem muss ein Christ nicht an Geschmacksverirrung leiden.

Und schon merken wir:
 Hier geht es um Geschmacksfragen, um persönliche Ausformungen des Glaubens.
 Und da sind für jeden andere Dinge hilfreich und angemessen:
 1. weil wir Menschen verschieden sind
 und 2. weil GOTT so groß ist, dass IHM nicht nur EINE Form entsprechen kann.
 Es gibt Dinge, da müssen wir klar unterscheiden und richten.

⁷ 1. Kor 6,19

⁸ z.B. Apg 4,24ff

⁹ Matth 6,6

Und es gibt Dinge, da dürfen und müssen wir eine große Freiheit haben und anderen auch große Freiheit lassen:

Zuerst haben wir zu **unterscheiden**, was **GOTT** tut und was **wir** zu tun haben.

GOTT wird über unser Leben und das der anderen das einzig richtige und letztgültige Urteil sprechen.

Darin haben wir IHM überhaupt nicht ins Handwerk zu pfuschen!

Diese Sache geht uns nichts, aber auch gar nichts an.

Unsere Sache ist, auf GOTTES Ruf und Wort zu antworten

und das Unsere zu tun, dass wir eine klare, aufrichtige persönliche Beziehung zu IHM haben.

Wie wir die pflegen, da gibt es viele Varianten, aber wichtig ist, **dass** wir sie pflegen.

Unsere Sache ist dabei auch, dass wir uns so verhalten, dass andere durch uns nicht am Glauben irrewerden, dass wir ihnen keinen Anstoß geben.

D.h. manchmal zurückstecken, um es anderen nicht unnötig schwer zu machen.

Und **Zweitens** haben wir zu **unterscheiden**:

Was ist der **Kern**, was ist das **Wesentliche** beim Christsein

und was ist eher **Schale**, Form, was sind **zweitrangige** Fragen.

Die Bibel hat klare Maßstäbe was die Glaubenslehre

und was ein gottgemäßes Verhalten nach den Geboten angeht:

Da sind Kompromisse immer faul, schädlich und tödlich.

Aber es gibt eine große Vielfalt an Formen und Möglichkeiten,

wie jeder seinem Glauben Gestalt verleiht,

weil GOTT uns Menschen so unterschiedlich gemacht hat

und weil unser GOTT so groß ist.

GOTT schenke und erhalte uns im Wesentlichen Einheit

und in zweitrangigen Fragen eine bunte Vielfalt –

alles zur Ehre GOTTES und einander zur Hilfe. Amen.

Gebet

Du unser GOTT, lehre uns doch zu unterscheiden, was Du tust und was wir tun sollen:

Danke, dass Du jeden annimmst, der im Glauben an Jesus Christus zu Dir kommt!

Danke, dass Du jeden, der glaubt, rechtfertigst, gerecht machst.

Danke, dass wir uns nicht selber rechtfertigen müssen.

Hilf, dass wir einander annehmen, wie Du uns angenommen hast.

Lehre uns unterscheiden, was Du tust und was wir tun sollen:

Du, Herr, bist Richter, nur Du kennst uns wirklich.

Zeige uns, wo wir uns an Deine Stelle gesetzt und uns zu Richtern aufgeworfen haben.

Wecke uns und unsere Gemeinde auf,

dass wir wirklich unser ganzes Leben in allen Bereichen auf Dich ausrichten

und einander in Liebe begegnen.

Lehre uns unterscheiden, was wesentlich ist im christlichen Glauben und was zweitrangig ist.

Schenke immer mehr Menschen, die klar erkennen und sagen,

was Irrlehren und Irrwege sind und was von Dir kommt.

Erbarme dich über unsere kirchlichen Ausbildungsstätten und erhalte in der Wahrheit, die Dir gehören.

Aber hab auch Dank für all den Reichtum und die Vielfalt des Glaubens,

die Du in die Kirchen der Welt und auch in unsere Kirche und Gemeinde gelegt hast.

Lass wachsen, was von Dir kommt,

bis alle Knie sich vor Dir beugen und alle Zungen Dich bekennen

und so alles zur Klarheit kommt.